

Die Vollendung des Sabbats

Vom Siebten Tag zur Gottesruhe in Gott

Von Michel Sales SJ

Von allen Worten des Dekalogs ist das Sabbatgebot für uns heute am widersprüchlichsten. Es besitzt für Juden und Christen, mögen diese nun jüdischer oder heidnischer Herkunft sein, eine besondere geistliche Bedeutung. Auf den ersten Blick scheint alles einfach zu sein. Während die Juden den Sabbat hielten, feiern die Christen den Sonntag. Ebenso wenig wie Jesus selbst hat die Kirche jemals erklärt, der Sabbat sei aufgehoben. Die Jünger Jesu Christi fühlten sich niemals von der Verpflichtung entbunden, alles zu erfüllen, was das dritte Wort des Dekalogs beinhaltet. Die Grundelemente des Sabbats bestimmen oder, genauer, unterfangen nicht nur geistlich, sondern auch buchstäblich die verpflichtende Praxis des Sonntags.¹ Mit höchstem Staunen hat die Kirche die Erfüllung der Schriften aufgenommen; sie war weit davon entfernt, das, was sie das »Alte Testament« in einem ehrwürdigen Sinn des Wortes nannte, als abgeschafft aufzugeben. Die Kirche hat vielmehr ein geschärftes Bewußtsein erlangt, nicht nur von der Bedeutung, sondern auch von der Notwendigkeit, das Wort Gottes zu bewahren und sich unablässig darauf zu besinnen. Wie kein anderes Wort des Dekalogs ist das Wort des Dekalogs über den Sabbat für sie Gegenstand einer persönlichen Interpretation.

EINE EINRICHTUNG ISRAELS

Überall auf der Welt, wo sich jüdische Gemeinden befinden, treten die Gläubigen jeweils freitags zur Abenddämmerung in die Sabbatfreude ein,

¹ Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 2168-2/95. Im 2. Teil des Katechismus, der die Liturgie behandelt, findet sich ein schöner Text über den Sinn der Feier des Sonntags: »Aus apostolischer Überlieferung, die ihren Ursprung auf den Auferstehungstag Christi zurückführt, feiert die Kirche Christi das Pascha-Mysterium jeweils am achten Tag, der deshalb mit Recht Tag des Herrn oder Herrentag genannt wird« (SC 106). Der Tag der Auferstehung des Herrn ist zugleich der »erste Tag der Woche«, das Gedenken an den ersten Schöpfungstag, und der »achte Tag«, an dem Christus nach seiner »Ruhe« des großen Sabbats den Tag anbrechen läßt, »den der Herr gemacht«, den »Tag, der keinen Abend kennt« ... Das »Mahl des Herrn« ist sein Zentrum, denn da begegnet die ganze Gemeinschaft der Gläubigen dem auferstandenen Herrn, der sie zu seinem Festmahl einlädt« (1166).

um am folgenden Samstag nach Einbruch der Nacht wieder aus ihr herauszutreten.

»Die Beobachtung des Sabbats wird unter der zweifachen Weise des ›Šamōr‹ und ›Zakōr‹ vorgestellt, ›achten‹ und ›gedenken‹. Beide Begriffe werden zu Beginn des dritten Gebots des Dekalogs gebraucht, der eine (zkr) in Exodus, der andere (šmr) in Deuteronomium. Nach der mündlichen Überlieferung sind beide vom Herrn zusammen auf dem Sinai verkündet worden.«²

Achten (beobachten) »bezeichnet die ›negative‹ oder passive Seite, die Enthaltung von jeder Arbeit, die Ruhe«, während *gedenken* »sich auf die positive Heiligung bezieht durch Sabbatgewänder und die drei obligatorischen Mahlzeiten, durch das *Quidduš* und die *Havdala*.« Damit sind das Lobgebot sowie die Lektüre und das Studium der Heiligen Schrift gemeint, »um das Aufblühen und die Entfaltung des ›überfließenden Trostes‹ (*Nechama Yethèra*) zu begünstigen, dessen Wortlaut der Gläubige an diesem Tag erfährt.«³

Wenn wir auch verblüfft sind durch die beeindruckende Anzahl der an diesem Tag verbotenen Arbeiten (die Mischna erwähnt 39), so wäre es doch ein äußerst schweres Mißverständnis, sich allein bei der passiven Dimension des Sabbats aufzuhalten, ohne seinen geistlichen Sinn zu erfassen, ohne ihn zu verbinden vor allem mit der positiven Dimension der Feier und des Lobes der Großtaten Gottes in der Schöpfung und Heilsgeschichte. In diesem Sinn ist die Beobachtung des buchstäblichen Sinns des Sabbats, wenn er auch anscheinend unbedeutend ist, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes, die er bezeugt: »Eine völlige Arbeitsenthaltung gilt für alle Bewohner des israelitischen Hauses, die Tiere einbegriffen, eine absolute Ruhe, deren bewußte und gewollte Verletzung – ein Streichholz anzünden, ein Wort schreiben – der Leugnung der Existenz Gottes, des Schöpfers der Welt und Befreiers des Volkes Israels aus Ägypten, gleichkäme, wovon der Sabbat Zeugnis ablegt.«⁴

Unter diesen Bedingungen versteht man, daß für das Volksempfinden der religiösen Juden »der Sabbat eine lebendige Person geworden ist, versehen mit einem Körper, eine Erscheinung, glänzend von Gold und Schönheit«. Sehr schön schreibt der Dichter Bialik: »Als der Heilige, er sei gepriesen, das Schöpfungswerk vollendet hatte, führte er den Sabbat in sein Universum ein, ›damit das Hochzeitszelt, das entworfen und aufgerichtet wurde, nicht ohne Braut bleibe«. Diesen Sabbat, eine Großtat, die

2 E. Gugenheim, *Le judaïsme dans la vie quotidienne*. Paris 1970, S. 73.

3 Ebd.

4 Ebd.

der Heilige, er sei gepriesen, allen Schätzen, die er besitzt, vorgezogen hat, wollte er keinem anderen als Israel anvertrauen, indem er so ein vollkommenes Paar schuf.«⁵

DIE DOPPELTE GÖTTLICHE BEGRÜNDUNG DES SABBATS: SCHÖPFUNG UND AUSZUG AUS ÄGYPTEN

Wenn sich auch das Wort Gottes zur Einhaltung des Sabbats in allen Überlieferungen des Alten Testaments, wo vom Bund Gottes mit seinem Volk Israel die Rede ist, findet, so gibt es doch zwei unterschiedliche Überlieferungen über die Beweggründe, weshalb die an den einzig lebendigen und wahren Gott Glaubenden den Sabbat halten sollen.

Die Schöpfung

Die erste Begründung des Sabbats verbindet seine Einhaltung mit der »Arbeitsenthaltung« Gottes selbst, mit seiner Ruhe am siebten Schöpfungstag. So heißt es in der jahwistischen und priesterschriftlichen Überlieferung: »Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt« (Ex 20,8-11). Dieser Text verweist deutlich auf die ersten Seiten der Bibel, auf die Schöpfungserzählung. Nachdem Gott alles an sechs Tagen der Woche geschaffen hatte, »ruhte er am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig« (Gen 2,2f.).

Am Sabbat ist der Mensch zur Arbeitsruhe aufgerufen, wie Gott selbst geruht hat, nachdem er die Schöpfung vollendet hatte. Diese schlichte Tatsache, oder vielmehr diese Analogie, erhebt den Menschen, das Ebenbild Gottes, zu derselben Berufung wie Gott. Sie relativiert die Schöpfungstätigkeit Gottes ebenso wie die mühevollen Anstrengung des Menschen oder, genauer, führt sie auf die Ebene des *Mittels* zurück im Verhältnis zum einzig wahren *Ziel*, welches in der liebenden Begegnung der göttlichen Personen und des Menschen besteht. Wenn Gott am siebten Tag ruht, wenn er einhält, wenn er einen Einschnitt in seiner Schöpfungstätig-

⁵ Zitiert bei ebd., S. 72.

keit vornimmt, dann gestattet er irgendwie der Schöpfung, und vor allem dem Menschen selbst, aus sich selbst zu leben, sich zu entwickeln und alle Möglichkeiten frei vor Gott zu entfalten.⁶ Wenn Gott am siebten Tag nicht mehr spricht (was für ihn die Beendigung der Schöpfung bedeutet), dann geschieht das, um der Schöpfung zu erlauben, sich selbst auszudrücken, den Menschen zur Sprache zu bringen. In diesem Sinn kann man sagen, daß Gottes Sabbat zutiefst anthropozentrisch ist: er ist sozusagen die Freigabe des Geschöpfes an sich selbst. Doch andererseits ist die Freiheit des Geschöpfes nie freier und ähnlicher der Freiheit Gottes, als wenn sie, wie Gott, ruhen und einhalten kann, um Gott die Möglichkeit zum Sprechen, zum Erschaffen und, ganz einfach, zum Dasein für den Menschen zu geben. Der Sabbat gibt dem Menschen die Erfahrung, daß Gott nicht nur in sich selbst lebt, sondern für den Menschen und die ganze Schöpfung. In diesem Sinn ist der Sabbat des Menschen *in einer Gegenbewegung* grundlegend theozentrisch. Er läßt Gott einen Gott der Menschen sein, wie die Ruhe Gottes am siebten Schöpfungstag den Menschen für Gott dasein ließ.

Daraus folgt, wie man sieht: Mag auch der Sabbat die Ruhe Gottes am siebten Schöpfungstag oder die Arbeitsniederlegung des Menschen am siebten Tag der Woche bis zum Weltende sein, er ist im wörtlichen Sinn eine Unterbindung in hervorragendem Sinn. Er ist der Einschnitt, die Trennung zwischen der *Anrede* Gottes und der *Antwort* des Menschen. Er ist die *Wartezeit*, die beide sich selbst frei auferlegen, zuerst Gott, dann der Mensch, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Er ist das Ereignis der Anerkennung des anderen in seiner Fülle: nicht nur erkennt er ihn in seiner Andersartigkeit, sondern in der Gabe des Wortes gestattet er zugleich dem so erkannten anderen, einen gleichen schöpferischen Akt der Anerkennung des Gegenüber zu setzen.⁷

6 Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 2002: »Das freie Handeln Gottes erfordert die *freie Antwort des Menschen*. Denn Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen und hat ihn zusammen mit der Freiheit die Fähigkeit verliehen, ihn zu erkennen und zu lieben. Die Seele kann nur freiwillig in die Gemeinschaft der Liebe eintreten. Gott berührt das Herz des Menschen unmittelbar und bewegt es direkt. Er hat in den Menschen eine Sehnsucht nach dem Wahren und Guten gelegt, die er allein erfüllen kann. Die Verheißungen des »ewigen Lebens« entsprechen über alle Hoffnung hinaus diesem inneren Verlangen.« Wie sollte man hier nicht an Ch. Péguy's Ausführungen über die Freiheit des Menschen vor Gott (*Le Mystère des Saints innocents* [= Œuvres poétiques complètes]. Paris 1948, S. 359ff.) oder an die großen theologiegeschichtlichen Arbeiten H. de Lubacs über die (menschliche) Natur und das Übernatürliche denken?

7 R. de Vaux, *Les institutions de l'Ancien Testament*, II. Paris 1960, S. 370-382: »Es ist am einfachsten, das Wort (Sabbat) vom hebräischen Verbum *sabat* abzuleiten, welches häufig im Sinn von »aufhören zu arbeiten, ausruhen« gebraucht wird. Es ist ein Denominativ von *Sabbat* und könnte übersetzt werden: »den Sabbat einhalten«. Doch die erste Bedeutung, die noch unabhängig ist von der Einrichtung des Sabbats, lautet »aufhören, innehalten« (Gen 8,22; Jos 5,12) ... In aktiver Form bedeutet es »anhalten, aufhören lassen« (Ex 5,5; Jes 13,11; Jer 7,34) ... Diese Etymologie findet sich in Gen 2,2f. Doch das Substantiv Sabbat folgt nicht

Wie bereits erwähnt, spricht die Bibel nicht nur von der Einhaltung oder Praxis des Sabbats, sondern auch von seiner *Heiligung*. Der Berufung des Menschen, den Sabbat zu heiligen, entspricht in Analogie die Haltung Gottes, der den siebten Schöpfungstag heiligt. Heiligung bedeutet Absonderung. Doch die entscheidende Absonderung des Sabbats Gottes wie des Sabbats des Menschens ist die Bedingung der unverwechselbaren Bundesgemeinschaft und des freien liebenden Dialogs zwischen Gott und Mensch. So ist es leichter zu verstehen, warum die »Ruhe Gottes nach der Schöpfung kein Anthropomorphismus ist«, sondern »Ausdruck eines theologischen Gedankens«. »Die Schöpfung« – so schreibt R. de Vaux – »ist der erste Akt der Heilsgeschichte; wenn sie vollendet ist, hält Gott ein und kann einen Bund mit seinen Geschöpfen schließen ... Das ›Zwischen‹ des Schöpfungsbundes ist der vom Menschen gehaltene Sabbat (vgl. Ez 20,12) nach dem Bild des ersten Sabbats der Welt, an dem Gott ruhte.«⁸

Der Text des Dekalogs in Ex 20,11 und die Bibeltexte, die zu derselben Tradition gehören, geben dem Hauptpartner des Bundes seinen Platz, denn er geht mehr vom Menschen aus, dem das Wort gegeben wird als Antwort auf die Wundertaten der vollbrachten Schöpfung. »Ihre Stellung ist theologisch, und deshalb betonen sie den religiösen Charakter des Sabbats, der ›zur Ehre des Herrn‹ (Lev 23,3) ist, ›Sabbat des Herrn‹ (Lev 23,38), ›für den Herrn geheiligter Tag‹ (Ex 31,15), ›den der Herr selbst für heilig erklärt hat‹ (Ex 20,11).« Es mag erstaunlich, ja dem Recht auf Religionsfreiheit entgegengesetzt erscheinen, daß nicht nur die Mitglieder des Gottesvolkes, Männer und Frauen, Freie und Sklaven, sondern auch die »Fremden«, die sich in Israel aufhielten, dem Sabbatgebot unterworfen waren (vgl. Ex 20,10). Der Sabbat ist jedoch der Ort, an dem sich die Religionsfreiheit des Menschen voll entfalten kann, angefangen bei dem Ungläubigen oder Heiden, der sich in Israel aufhält. Für den Gläubigen hingegen ist der Sabbat eine besondere Möglichkeit zu einem Wort des Lobes und der Anerkennung Gottes. Die Zeit des Sabbats, eine Zeit des Lobes und für das Lob, ist, rein formal gesprochen, nur ein Innehalten in der Tätigkeit, ein bloßer Augenblick, in dem man sich nicht selbst bestätigt, um einem anderen, nämlich Gott, Raum zu geben. Als Zeit der Untätigkeit des Menschen kann der Sabbat also zugleich für den Glaubenden eine Zeit höchsten Bekenntnisses zur allmächtigen Aktivität Gottes sein und für den Ungläubigen eine wirklich zweckmäßige Zeit, nicht der Leugnung Gottes, sondern seines möglichen, geoffenbarten, anerkannten Da-

den Gesetzen der Nominalbildung, wenn es vom Verb šābat her einen statischen Sinn besitzt: ›Tag, an dem man zu arbeiten aufhört‹. Hier würde man šēbēt erwarten. Šabbāt müßte bedeuten: ›Tag, der innehält, eine Grenze setzt, scheidet‹. Wir sollten uns fragen, ob das nicht sein erster Sinn ist.«

8 Ebd., S. 380.

seins. Während der Sabbat für den Glaubenden eine methodische geistliche Glaubensübung ist, ist er für den Ungläubigen eine analoge Übung der Erwartung des Glaubens und methodische Kritik an all dem, was bei der dem »positiven Humanismus« (Marx) innewohnende Leugnung Gottes willkürlich und schließlich irrational ist.⁹

Der Auszug aus Ägypten

Andere Texte der Bibel geben einen zweiten Grund an, um die Beobachtung des Sabbats zu rechtfertigen. Dieser findet sich vollständig in der Fassung des Dekalogs im Buch Deuteronomium: »Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du« (Dtn 5,13f.). Nachdem der Text die soziale und im letzten Satz zutiefst menschliche Dimension des Sabbats herausgestellt hat, fügt er eine wichtige Präzisierung an: »Denke daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten« (5,15). Der Sabbat wird hier nicht mit der Schöpfung verbunden, sondern mit der Heilsgeschichte und vor allem dem Auszug aus Ägypten.

Die Sabbatruhe ist also aktuelle Erinnerung oder Gedächtnis der Befreiung des Volkes Israel durch Gott aus dem Sklavenhaus Ägypten. Der Sabbat läßt nicht nur die Israeliten, angefangen bei den Sklaven, sondern auch die in Israel wohnenden Fremden am Gedächtnis dieser Befreiung und an der daraus erfließenden Ruhe teilnehmen.

Auf unterschiedliche Weise wird die Sabbatruhe ausgedehnt auf den siebten Monat des Jahres, auf das siebte Jahr – das Sabbatjahr –, auf die siebte Woche des jeweils siebten Jahres oder auf das Jubeljahr.

⁹ Arnold Mandel erzählt in *L'information juive* zur Erinnerung an Manès Sperber diese köstliche Anekdote: Am Samstag nachmittag gingen in einem kleinen jüdischen Ort zwei Freunde spazieren. Da sagt der eine zum anderen: »Man erzählt sich von dir schreckliche Dinge, die ich kaum glauben kann; man behauptet – Gott bewahre dich davor –, du hättest den Glauben verloren. Stimmt das?« Der andere verweigert die Antwort. Der Fragesteller beharrt vergeblich aufgrund einer alten Freundschaft von zwanzig Jahren. Der Angesprochene bleibt bei seinem Schweigen. Schließlich läßt er sich doch erweichen und verspricht: »Komm morgen zu mir, dann werde ich es dir erklären.« Am nächsten Morgen kommt der beunruhigte Freund frühzeitig: »Also?« – »Nun gut, ja, es stimmt, ich glaube nicht mehr an Gott.« »Aber das ist ja schrecklich, furchtbar! Warum wolltest du mir das gestern nicht sagen?« Der andere: »Gestern, schau, war Sabbat ...«

In der Bundesurkunde Gottes mit Israel erstreckt sich die Ruhe des siebten Tages nicht nur auf die Sklaven, die Fremden in Israel, die Tiere, sondern durch das Sabbatjahr, das alle sieben Jahre wiederkehrt, auch auf die Erde: »Sechs Jahre kannst du in deinem Land sein und die Ernte einbringen; im siebten sollst du es brachliegen lassen und nicht bestellen. Die Armen in deinem Volk sollen davon essen, den Rest mögen die Tiere des Feldes fressen. Das gleiche sollst du mit deinem Weinberg und deinen Ölbäumen tun« (Ex 23,10f.). Das siebte Jahr ist zugleich ein Jahr der unentgeltlichen Freilassung der hebräischen Sklaven: »Wenn du einen hebräischen Sklaven kaufst, soll er sechs Jahre Sklave bleiben, im siebten Jahr soll er ohne Entgelt als freier Mann entlassen werden« (Ex 21,2).

Bekannt ist der jôm kippûr, der große Versöhnungstag, der 10. Tag des siebten Monats des liturgischen Jahres. Das Ritual wird im Buch Levitikus erwähnt: »Folgendes soll auch als feste Regel gelten: Im siebten Monat, am zehnten Tag des Monats, sollt ihr euch Enthaltung auferlegen und keinerlei Arbeit tun, der Einheimische und ebenso der Fremde, der in eurer Mitte lebt. Denn an diesem Tag entsühnt man euch, um euch zu reinigen. Vor dem Herrn werdet ihr von allen euren Sünden wieder rein. Dieser Tag ist für euch ein vollständiger Ruhetag, und ihr sollt euch Enthaltung auferlegen. Das gelte als feste Regel« (Lev 16,20ff.).

Man müßte Lev 25 ganz lesen, um einen Eindruck von den auf den Menschen gerichteten Anordnungen zu bekommen, die mit dem Jubeljahr verbunden sind, besonders was die Behandlung der hebräischen Sklaven betrifft. Wesentlich ist, daß der Hebräer im Jubeljahr von seinem Bruder freigelassen wird. Der theologische Grund läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen: »Wenn er in der Zwischenzeit nicht losgekauft wird, soll er im Jubeljahr freigelassen werden, er und seine Kinder. Denn mir gehören die Israeliten als Knechte, meine Knechte sind sie; ich habe sie aus Ägypten herausgeführt, ich, der Herr, euer Gott« (Lev 25,54f.).

DIE GEISTLICHE BEDEUTUNG DES SABBATS

Durch das ganze Alte Testament zieht sich eine Spiritualität des Sabbats. Die Art und Weise, wie die Menschen den Sabbat begehen, ist ein Zeugnis ihres Glaubens an den lebendigen Gott. Der Glaube, der vor allem Vertrauen ist, wird zum Gehorsam. Der Unglaube hingegen geht listig mit dem Wort Gottes um und entzieht sich ihm mit den besten Gründen der Welt: Klugheit, Profit, Risikolosigkeit. Gott entlarvt und vereitelt sie zum großen Schaden der Ungläubigen.

Während der Wüstenwanderung nährt Gott jeden Tag seine Gläubigen mit dem Manna. Er befiehlt ihnen, am Vorabend des Sabbats die doppelte

Ration zu sammeln, eine davon für den Sabbat selbst. Dennoch gab es einige Israeliten, die am Sabbat hinausgingen, um Manna zu sammeln, das sie aber nicht fanden (vgl. Ex 16,27). Andere legten Vorräte an, die schlecht wurden und zu nichts dienten (vgl. Ex 16,20).

Während einige biblische Texte die unnütze Geschäftigkeit der Ungläubigen herausstellen, sprechen andere ohne Umschweife vom Zorn und der Strafe, die Gott für die letzten Zeiten der Geschichte Israels bereithält. So am Schluß des Heiligkeitsgesetzes im Buch Levitikus, wo die Verbannung des Volkes und die Verwüstung des ganzen Landes Israel angekündigt wird: »Dann erhält das Land seine Sabbate ersetzt, in der ganzen Zeit der Verwüstung, während ihr im Land eurer Feinde seid. Dann hat das Land Ruhe und erhält Ersatz für seine Sabbate. Während der ganzen Zeit der Verwüstung hat es Sabbatruhe, die es an euren Sabbaten nicht hatte, als ihr noch darin wohntet« (Lev 26,34f.).

Sinn und Bedeutung des Sabbats für Israel werden besonders im Buch Exodus angegeben. Jahwe spricht zu Mose im Blick auf das ganze Volk, nicht nur das gegenwärtige, sondern auch das zukünftige: »Ihr sollt meine Sabbate halten, denn das ist ein Zeichen zwischen mir und euch von Generation zu Generation, damit man erkennt, daß ich, der Herr, es bin, der euch heiligt. Darum haltet den Sabbat, denn er soll euch heilig sein ... Die Israeliten sollen also den Sabbat heiligen, indem sie ihn von Generation zu Generation als einen ewigen Bund halten. Für alle Zeiten wird er ein Zeichen zwischen mir und den Israeliten sein« (Ex 31,12-17).

Auch die Propheten, Jeremija (17,21-27) und vor allem Ezechiel (20,12ff.), erwähnen den Sabbat. Eine besondere Betrachtung gebührt Trito-Jesaja, der mit geistlicher Tiefe deutlich macht, was der Sabbat für die jüdische Seele, die von der Herzlichkeit Gottes ergriffen ist, bedeutet: »Wenn du am Sabbat nicht aus dem Haus gehst, und an meinem heiligen Tag keine Geschäfte machst, wenn du den Sabbat (den Tag der) Wonne nennst, einen Ehrentag, den heiligen Tag des Herrn, wenn du ihn ehrst, indem du keine Gänge machst, keine Geschäfte betreibst und keine Verhandlungen führst, dann wirst du am Herrn deine Wonne haben, dann lasse ich dich über die Höhen der Erde dahinfahren und das Erbe deines Vaters Jakob genießen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen« (58,13f.).

Jes 56 verheißt den Eunuchen und Fremden Zugang zum Hause Gottes. Hier liegt ein Höhepunkt des ganzen Alten Testaments, auf den sich Jesus in einer entscheidenden Stelle des Matthäusevangeliums (vgl. 21,13) bezieht: »So spricht der Herr: Wahr ist das Recht und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren. Wohl dem Mann, ... der daran festhält, den Sabbat zu halten und nie zu entweihen und seine Hand vor jeder bösen Tat zu bewahren ... Der Verschnittene soll nicht sagen: Ich bin nur ein dürre Baum. Denn so

spricht der Herr: Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten, die gerne tun, was mir gefällt, und an meinem Bund festhalten, ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal, ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals ausgetilgt wird« (Jes 56,1-5). So verachtet die Eunuchen auch waren, sie gehörten zum Volke Israel. Der Text geht aber noch weiter: »Die Fremden, die sich dem Herrn angeschlossen haben, die ihm dienen und seinen Namen lieben, um seine Knechte zu sein, alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen, die an meinem Bund festhalten, sie bringe ich zu meinem heiligen Berg und erfülle sie in meinem Bethaus mit Freude. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer finden Gefallen auf meinem Altar, denn mein Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker genannt« (56,6f.).

WIE JESUS DEN SABBAT VOLLENDET HAT

Zugleich mit seinem Anspruch, Sünden zu vergeben – eine Gott allein vorbehaltene Vollmacht – bildete die Freiheit Jesu dem Sabbat gegenüber in allen Evangelien einen Hauptangriffspunkt der Schriftgelehrten und Pharisäer gegen ihn. Nichts weist jedoch darauf hin, daß Jesus mit der Beachtung des dritten Wortes des Dekalogs gebrochen hätte oder damit zu brechen beabsichtigt hätte noch daß er von seinen Jüngern verlangt oder ihnen erlaubt hätte, das zu tun. Ganz im Gegenteil! Nach seinem Tod am Kreuz zogen diese sich zurück, um den Sabbat zu halten. Selbst die Frauen, allen voran Maria aus Magdala, warten das Ende des Sabbats ab, um sich in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche zum Grab zu begeben. Eine wichtige Stelle in der Rede über die Endzeit zeugt vom religiösen Respekt der Jünger und Jesu selbst vor der Beachtung des Sabbats. Als Jesus den Untergang Jerusalems voraussagt, ruft er aus: »Betet darum, daß ihr nicht im Winter oder an einem Sabbat fliehen müßt« (Mt 24,20). Alles läßt vermuten, daß Jesus bis zum Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit im Alter von ungefähr dreißig Jahren, wie sein Vater und seine Mutter, den Sabbat treu gehalten hat, sich der Arbeit enthielt und in die Synagoge ging, um zu beten und die Schriftlesung zu hören. Lukas berichtet, daß Jesus an einem Sabbat sein Wirken beginnt in der Synagoge von Nazaret (Lk 4,16-31).

Die Szene folgt unmittelbar nach den Versuchungen Jesu in der Wüste, welche den dramatischen Charakter der Antrittspredigt Jesu in der Stadt, wo er aufgewachsen war, vorbereiten: Jesus »ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesajja. Er schlug das Buch auf und

fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloß er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt« (Lk 4,16-21).

Die ersten Verse von Jes 61, die Jesus am Sabbat in der Synagoge von Nazaret vorlas, betreffen die Ankündigung des Messias, des »Gesalbten des Herrn« und mehr noch seine Ankunft an der Schwelle des Jubeljahres, wohl am Ende der siebten Woche des Jahres. Alle Gnadenerweise des Jubeljahres und noch viel mehr finden heute ihre Erfüllung und Zusammenfassung in der Person Jesu Christi, in der Gott alles gegeben hat. So hat Jesus Christus im wortwörtlichen Sinn nicht nur den ersten Sabbat seines Wirkens in Nazaret erfüllt, sondern alle Sabbate, alle Sabbatjahre und alle Jubeljahre von Anfang bis zum Ende der Zeiten. Er vollendet den Sabbat, indem er ihn mit seiner Gegenwart erfüllt, gehorsam dem Vater gegenüber und liebevoll besorgt um alle Gnadenerweise der Schöpfung und des Heils für alle Geschöpfe, seine Schwestern und Brüder.

In den anderen synoptischen Evangelien läßt Jesus Johannes dem Täufer, der vom Schrecken bohrender Zweifel ergriffen ist, diese strahlende Offenbarung zukommen. Man versteht das, ohne daß man sich fragen müßte, warum Jesus Johannes, der dem Körper, aber nicht dem Herzen nach im Kerker saß, nicht angekündigt hat, daß die blinden Augen des Gefangenen das Licht wieder sehen beim Verlassen des Gefängnisses (vgl. Jes 61,1).

Diese Begebenheit am Beginn des Wirkens Jesu enthält, wenn man aufmerksam darauf achtet, das ganze Evangelium und erklärt zugleich auf einen Schlag, welchen Sinn und welche Möglichkeit der Sabbat erhält, wenn er von Christus nicht aufgehoben, sondern in ihm erfüllt wird.

Die Begebenheit, da Jesus seine Jünger vor der Anschuldigung der Pharisäer verteidigt, indem er auf David verweist, der die Schaubrote aß, die nur die Priester essen durften (vgl. Mt 12,1-12; Mk 2,23-28), ist im Markusevangelium Anlaß für das stärkste Wort Jesu über den Sabbat: »Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.« (Mk 2,27f.). Außer dieser Begebenheit geht es bei allen Meinungsverschiedenheiten zwischen Jesus und den Pharisäern über den Sabbat um Heilungen, die Jesus am Sabbat vollbracht hat.

Während die Schriftgelehrten und Pharisäer das Verhältnis von Mittel und Ziel umkehren, über wortwörtliche Einhaltung des Sabbats diskutieren und nur damit beschäftigt sind, Jesus eines Fehlverhaltens zu überfüh-

ren, hat Jesus nur Augen für das Elend der Männer und Frauen, die sich hilfessuchend an ihn wenden. So der Mann mit der verdorrten Hand (Lk 3,1-6), die Frau, deren Rücken seit achtzehn Jahren vom Satan verkrümmt war (Lk 13,10-17), die Heilung des Wassersüchtigen während des Sabbatmahles (Lk 14,1-6), des Gelähmten am Teich Betesda (Joh 5,1-47) oder des Blindgeborenen (Joh 9,1-41; 10,21; 11,37).

Jesus versäumt es übrigens nicht, jene, die ihn anklagen, nicht nur auf ihre Heuchelei hinzuweisen, sondern auch auf den tiefen Widerspruch zwischen ihrer Theorie und ihrer Praxis und schließlich auf den Mangel an Achtung vor dem Menschen und Nächstenliebe, die in ihrem Verhalten nicht zum Ausdruck kommen: »Wer von euch wird, wenn ihm am Sabbat sein Schaf in eine Grube fällt, es nicht sofort wieder herausziehen? Und wieviel mehr ist ein Mensch wert als ein Schaf! Darum ist es am Sabbat erlaubt, Gutes zu tun« (Mt 12,11f.).

»Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan schon seit achtzehn Jahren gefesselt hielt, sollte am Sabbat nicht davon befreit werden dürfen?« (Lk 13,16). »Was ist am Sabbat erlaubt? Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten?« (Mk 3,4). Vor dieser Frage schwiegen Jesu Ankläger.

Die Heilung des Gelähmten am Teich Betesda, deren Auswirkung sich im Johannesevangelium über drei Kapitel erstreckt, ist für Jesus Anlaß zu einer doppelten theologisch äußerst bedeutsamen Belehrung.

Die erste Belehrung betrifft eine ungebührliche Absolutsetzung des Sabbats durch die Juden, die ihm vorwerfen, einen Menschen unter Mißachtung der Sabbatruhe geheilt zu haben: »Mose hat euch die Beschneidung gegeben – sie stammt freilich nicht von Mose, sondern von den Vätern –, und ihr beschneidet einen Menschen auch am Sabbat. Wenn ein Mensch am Sabbat die Beschneidung empfangen darf, damit das Gesetz des Mose nicht mißachtet wird, warum zürnt ihr mir, weil ich am Sabbat einen Menschen als ganzen gesund gemacht habe?« (Joh 7,22f.). Jesus stellt hier heraus, daß die geschichtliche Überlieferung der Beschneidung, die von den Israeliten herkommt und von Mose bekräftigt wurde, Vorrang vor dem Sabbatgebot genießt. Der achte Tag (Tag der Beschneidung jedes männlichen Kindes in Israel) verdrängt den siebten (Tag der Befreiung aus Ägypten und zugleich Tag der »Ruhe« Gottes nach Vollendung der Schöpfung).¹⁰ Um wieviel mehr ist er der Tag nicht nur der Schöpfung, sondern des Heils des ganzen Menschen.

¹⁰ Eine gläubige Jüdin, die wir um Rat gefragt haben, hat uns versichert, daß gegenwärtig der Sabbat Vorrang hat vor allem anderen, abgesehen von Todesgefahr, auch vor der Beschneidung (die in diesem Fall auf den Tag nach dem Sabbat verlegt wird).

Die zweite Belehrung Jesu betrifft zugleich seine Beziehung zu Gott und das Geheimnis der göttlichen Heilsökonomie, die zum Heil der Menschheit *wirkt*. Jene, die darauf aus waren, Jesus zu töten, waren es nach dem Johannesevangelium deshalb, »weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichstellte« (Joh 5,18). Jesus hatte nämlich gesagt: »Mein Vater ist noch immer am Werke, und auch ich bin am Werk« (Joh 5,17).¹¹ Eine Aussage von äußerster theologischer Dichte und Präzision. Die Offenbarung macht uns mit der Wahrheit vertraut, daß Christus und sein Vater unermüdlich am Werke sind, um die der Sünde, der Erniedrigung und dem Tod geweihte Menschheit zu erlösen. Jesu Zeitgenossen waren Zeugen, daß Christus zusammen mit seinem Vater für das Heil der Menschen wirkt und daß die Erlösung des ganzen Menschen für Christus keine Verletzung des Sabbats ist, sondern seine Erfüllung mit der heiligen Gegenwart Gottes. Als wahrer Mensch sagt Christus nicht, daß er *immer* am Werke ist wie der Vater. Er begnügt sich damit zu sagen: »auch ich bin am Werke«. Er weiß, daß der Tag kommen wird, wo er im vollen Gehorsam zum Willen Gottes »ruhen« wird. Und dieser Tag wird nicht nur der Sabbat sein, sondern dieser Sabbat zugleich »ein großer Feiertag« (Joh 19,31), denn er wird mit der Paschafeier zusammenfallen. Diesen großen und heiligen Sabbat wird Jesus am Kreuz eröffnen mit den Worten: »Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist« (Lk 23,46). Eine alte Homilie spricht vom großen und heiligen Sabbat.¹²

An jenem Tag, als das Wort, das Gott gleich war, gehorsam wurde bis zur äußersten Passivität des zeitlichen Todes und Gott ihn als den Erstgeborenen unter vielen Brüdern von den Toten auferweckt hat, da hat sich Jesu Wort in voller Wahrheit geoffenbart: »Mein Vater ist noch immer am Werke« (Joh 5,17), während der Sohn gehorsam war bis zur großen und heiligen Ruhe eines zeitlichen Todes. Die Evangelisten haben das Zusammenfallen von Jesu Tod und dem Anbrechen des Sabbats festgehalten: »Das war am Rüsttag, kurz bevor der Sabbat anbrach. Die Frauen, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, gaben ihm das Geleit und sahen zu, wie der Leichnam in das Grab gelegt wurde. Dann kehrten sie heim und bereiteten wohlriechende Öle und Salben zu. Am Sabbat aber hielten sie die vom Gesetz vorgeschriebene Ruhe ein« (Lk 23,54f., vgl. Joh 19,31f.).

11 »Die palästinensischen Rabbiner unterscheiden die Schöpfungstätigkeit Gottes, die am siebten Tag vollendet war (Gen 2,2), und die unterbrochene Tätigkeit des hoheitlichen Richters, welche die Menschenwelt zu ihrer Vollendung führt. Jesus siedelt sein Wirken auf derselben Ebene an wie das dauernde Wirken des Vaters« (Traduction Œcuménique de la Bible. Nouveau Testament, S. 302)

12 Epiphanius von Salamis, *Homilia in sancto et magno Sabbato*. Dt. Übers. in: Lektionar zum Stundenbuch I/2, S. 199f.

»Glücklich, wer am Vorabend des Sabbats stirbt«, heißt es im Talmud, »unglücklich, wer am Ende des Sabbats stirbt.«¹³ Welcher Christ, vor allem wenn er jüdischer Herkunft ist, wird nicht zutiefst bewegt, wenn er dieses Wort in Beziehung setzt zum Tag und zur Stunde des Todes Jesu am Kreuz?

DIE APOSTEL VERKÜNDEN DAS PASCHAGEHEIMNIS AM SABBAT

In der Apostelgeschichte findet sich keine Auseinandersetzung über den Sabbat. Vielmehr wird von den ersten Christen, die vor allem aus dem Judentum kommen, gesagt, daß sie die Ruhe und das Gebot des siebten Tages der Woche achteten. Mehr noch: Es lag in der Dynamik des Glaubens, daß sie am Sabbat bei der Verlesung der Heiligen Schriften die Frohe Botschaft (das Evangelium) von der Erfüllung all dessen verkündeten, was das Gesetz, die Propheten und die Psalmen verheißen hatten: »Mußte nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? (Lk 24,26). So verkündeten Paulus und Barnabas, die von Perge nach Antiochia in Pisidien wanderten, dort den Juden am Sabbat in der Synagoge Christus (vgl. Apg 13,13-45) und ebenfalls am folgenden Sabbat auf Einladung ihrer Hörer. Ebenso gingen Paulus und Silas nach ihrer Ankunft in Philippi in Mazedonien am Sabbat »durch das Stadttor hinaus an den Fluß« (Apg 16,13), wo sie eine Gebetsstätte vermuteten, sie setzten sich und sprachen zu den Frauen, die sich eingefunden hatten. Ebenfalls in Thessaloniki ging Paulus nach seiner Gewohnheit zu den Juden in die Synagoge »und redete an drei Sabbaten zu ihnen, wobei er von den Schriften ausging« (Apg 17,2). Schließlich lehrte Paulus in Korinth »an jedem Sabbat in der Synagoge und suchte Juden und Heiden zu überzeugen« (Apg 18,4). Auf dem Apostelkonzil in Jerusalem wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, die einige Auflagen beinhalten. »Denn Mose hat seit ältesten Zeiten in jeder Stadt seine Verkündiger, da er in den Synagogen an jedem Sabbat verlesen wird« (Apg 15,21). Doch es geht hier keineswegs darum, den Sabbat nicht einzuhalten. Nur eine Anspielung in Kol 2,16 läßt vielleicht etwas Freiheit dem Sabbat gegenüber vermuten. Was Paulus seinen Brüdern in allen Synagogen des Mittelmeergebiets am Sabbat verkündete, wissen wir aus der Apostelgeschichte. Er hat es vor den Juden in Antiochia so dargelegt: »Denn die Einwohner von Jerusalem und ihre Führer haben Jesus nicht erkannt, aber sie haben die Worte der Propheten, die an jedem Sabbat vorgelesen werden, erfüllt und haben ihn verurteilt« (Apg

¹³ Zitiert bei A. Cohen, *Le Talmud* (= Petite bibliothèque Payot. 65). Paris 1991, S. 121.

13,27). Diesen Jesus, der am Freitag, dem Rüsttag, gekreuzigt wurde und während des Sabbats des heiligen Samstags im Grab ruhte¹⁴, hat Gott am dritten Tag »gemäß der Schrift« auferweckt. An diesem großen und heiligen Sabbat hat Christus, »dem Willen des Vaters gehorsam, im Heiligen Geist durch seinen Tod der Welt das Leben geschenkt«. ¹⁵ Er hat alle in der Schrift enthaltenen Verheißungen Gottes erfüllt.

VOM SABBAT ZUM HERRENTAG

Heute wissen wir: Während die gläubige jüdische Gemeinde treu den Sabbat feiert, feiert die christliche Gemeinde den Sonntag als Tag der Auferstehung Christi. Es wäre theologisch ein Fehler zu sagen, daß die Christen den Sabbat durch den Sonntag ersetzt haben. Für das christliche Bewußtsein treten beide nicht in Konkurrenz. Der Sonntag ist nämlich weder der siebte Tag der Woche (wie er es zur Zeit Jesu war und heute noch für die Juden ist, die nicht an Christus glauben) noch ein Ersatz für den siebten Tag. Er ist der achte Tag, der in der Zeit den jeweils siebten Tag der wechselnden Wochen erfüllt und übersteigt. Er ist Einbruch der Ewigkeit in die Zeit. Der Sabbat ist der siebte Tag unserer Woche. Er wird durch die gläubige Gemeinde Israels geheiligt als immerwährende zeitliche Erwartung der glückseligen Ewigkeit und der Ankunft des Messias.¹⁶ Sabbat und Sonntag fallen nicht nur nicht auf denselben Tag, sondern *sind* nicht derselbe Tag.

Heißt das aber, daß das Wort des Dekalogs über den Sabbat für die Christen seine Bedeutung verloren hat? Wie sollte man dann verstehen, daß die Kirche die zehn Worte Gottes, und damit auch das Sabbatgebot, als strikte Verpflichtung übernommen hat?

Wie kam die christliche Gemeinde, die zunächst treu den Sabbat beging, wobei das Geheimnis Christi während der Schriftlesung verkündigt wur-

14 Vgl. Augustinus, *La Genèse au sens littéral en douze livres* (= Bibliothèque augustinienne, Bd. 48), Paris 1972, S. 307: »Man kann mit aller Wahrscheinlichkeit sagen, daß die Beobachtung des Sabbats den Juden vorgeschrieben wurde als Schattenbild der Zukunft: sie war ein Vorausbild der geistigen Ruhe, die Gott nach dem Beispiel seiner eigenen Ruhe den Gläubigen, die gute Werke vollbringen, unter dem Geheimnis des Zeichens versprach. Eine Ruhe, deren Geheimnis der Herr Jesus Christus, der gelitten hat, weil er es wollte, bestätigt hat durch sein Begräbnis. Denn er ruhte am Sabbat im Grab: er verbrachte diesen Tag in einer Art heiliger Ruhe, nachdem er am sechsten Tag, dem Rüsttag, der als sechster Tag der Woche galt, seine Woche vollendet und am Kreuzesholz vollbracht hatte, was die Schriften von ihm gesagt hatten« (IV, XI.21).

15 Die Worte stammen aus dem stillen Gebet in der lateinischen Eucharistiefeyer, das der Zelebrant vor dem Empfang des Leibes und Blutes Christi spricht.

16 Zur Bedeutung des Sabbats in der jüdischen Erfahrung vgl. Abraham Heschel, *Les bâtisseurs du temps*. Paris ²1957. Das letzte Kapitel lautet: »Der Tag der Ewigkeit«, der Epilog: »Die Heiligung der Zeit«.

de, dazu, die Schriftlesung, die bei den Juden am Sabbat geschah, in die Feier des Sonntags einzubeziehen und das dreifache Ereignis des Leidens, des Todes und der Auferstehung in die Feier des Sakraments der Eucharistie? Dazu müßte man die Geschichte der Kirche und der christlichen Lehre untersuchen. So viel kann man jedoch sagen, daß das weniger aus Polemik gegenüber der ungläubigen jüdischen Gemeinde herrührt, als aus einer »Entwicklung« und einem fortschreitenden Übergang des implizit gelebten Ereignisses ins christliche Bewußtsein bis hin zu der neuen, gemeinschaftlich reflektierten Erscheinungsweise, die ihm zukam. Niemals indes haben die Christen anscheinend gedacht, daß das Gotteswort über den Sabbat unwichtig geworden sei, noch fühlten sie sich ausgeschlossen oder all der geistlichen Gnaden beraubt, welche diese außergewöhnliche Gabe Gottes an seine Gläubigen in sich schließt. Doch es ging mit dem Sabbat wie mit den Heiligen Schriften, die keineswegs verworfen, sondern genau und vollständig bewahrt wurden; denn sie wurden erfüllt, nicht aufgelöst in der lebendigen Wirklichkeit des Christusgeheimnisses.¹⁷

Wie die Kirche es nicht zurückgewiesen hat, das ganze Alte Testament (nach der Bezeichnung der Synagoge: Gesetz, Propheten, Psalmen) nicht nur dem Inhalt, sondern auch dem Buchstaben nach vollständig als ihr Eigentum zu betrachten, so hat sie auch nicht auf die Wirklichkeit des Sabbats verzichtet oder diese etwa verschmäht. Sie hält ihn nunmehr in seine Erfüllung durch Christus, mit Christus, in Christus, ihrem Herrn, wie der Vater es will, in der Kraft des Heiligen Geistes.

DIE GOTTESRUHE IN GOTT

Als göttliche und menschliche – und zwar zunächst göttliche – Wirklichkeit ist der Sabbat im Alten Testament ein Geheimnis, das sich nicht auf die auch noch so gläubige Einhaltung der Menschen beschränkt. Neben

17 Über Unterschied und Verbindung von Sabbat und Sonntag finden sich genaue Hinweise im Appendix: »Die Entstehung eines christlichen Vokabulars«, in: *Ecrits de Pères apostoliques*. Paris 1963, S. 459f.; vgl. auch W. Rordorf, *Sabbat et Dimanche dans l'Eglise ancienne* (= *Traditio christiana*). Bern/Neuchâtel 1972. – Zur christlichen Feier des Sonntags, an dem alle Gläubigen sich versammeln zur Teilnahme an der Liturgie des Wortes und am eucharistischen Geheimnis, aber auch zu Verbindung und Unterschied von Sabbat und Herrentag vgl. den *Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 2168-2/95. Der Katechismus begnügt sich nicht damit, das dritte Wort des Dekalogs in seiner Doppelform in Exodus und Deuteronomium anzuführen und zu erklären. Er handelt vom Sabbat bereits bei der Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses (345-349), ebenfalls bei der ewigen und endgültigen Ruhe der Geschöpfe in Gott (314). Andere Stellen beziehen sich auf die Verletzung des Sabbats, die Jesus vorgeworfen wird (574), seine Auslegung des Sabbats (582), die Sabbatpraxis der Frauen, die als erste dem Auferstandenen am Tag nach dem Sabbat begegnet sind (641); vgl. auch den schönen und dichten Text über die Psalmen als Gebet der Kirche (2586). Die Theologie des Sabbats überragt die Frage nach der Einhaltung der Ruhe am siebten Tag der Woche.

der Schöpfung ergibt sich seine geheimnisvolle Wirklichkeit auch aufgrund der Sünde, um die Erlösungswege der göttlichen Liebe zu empfangen. Das Sabbatgeheimnis erschöpft sich schließlich nicht in der Gesamtheit der aktuellen Dimensionen der göttlichen Heilsordnung für die Menschheit. Es rührt letztlich an das Geheimnis des ewigen Lebens und an das Geheimnis Gottes in seiner absoluten Transzendenz.

Die göttliche Wirklichkeit des Sonntags vergegenwärtigt die Realpräsenz sowie die heiligen Wirkungen der Menschwerdung, des Leidens und der Auferstehung Jesu Christi. Sie ist der Anfang des menschlichen Lebens in jener Herrlichkeit, die ihm verheißen ist. Der achte Tag der Woche, mag er auch noch so sehr nicht nur die sechs ersten Tage, sondern auch den Sabbat der jüdischen Gemeinde überragen, kehrt – wie der Sabbat – jede Woche wieder bis zum Ende der Zeiten. Die Christen schöpfen aus ihm die unerschöpflichen Gnadengaben des Glaubens, der Hoffnung und vor allem der Liebe für ihr Leben hier auf Erden. Nichts davon, so wissen sie, wird verlorengehen; alles davon wird gesammelt in die letzte endzeitliche Wirklichkeit, die, wie Augustinus richtig gesehen hat, in der Gottesruhe besteht. So können sie mit dieser großen Lehre ausrufen: »Wenn du am Ende deiner sehr guten Werke am siebten Tag geruht hast, dann um uns durch die Stimme deines Buches im voraus zu sagen, daß auch wir am Ende unserer Werke, die deshalb »sehr gut« sind, weil du sie uns geschenkt hast, am Sabbat des ewigen Lebens in dir ruhen werden« (Augustinus, *Confessiones* XIII,36,51).¹⁸

Augustinus hat sich in seinem exegetischen Kommentar zum Buch Genesis (*De Genesi ad Litteram*) an mehreren außergewöhnlich dichten Stellen lang und breit mit der Bedeutung der Ruhe Gottes am siebten Tag beschäftigt.¹⁹ Im Unterschied zu anderen Kirchenvätern, die von Gott vor allem als Schöpfer und Ursprung des Seins sprechen, gilt das Interesse des Verfassers von *De Genesi ad litteram* »ebenso und noch mehr Gott als dem Ziel und Fundament der beständigen Dauer der Lebewesen«. Die seiner Theologie zugrundeliegende, in dieser Hinsicht sehr moderne Metaphysik ist »eine Metaphysik mehr des Sinnes als der Kausalität«. In dieser Blickrichtung muß man die Berufung des Menschen verstehen: Weniger als sittliche und sozusagen äußerliche Nachahmung, sondern vielmehr als innere, gnadenhaft geschenkte Teilnahme an der Ruhe Gottes.

Augustinus' Verständnis der Ruhe Gottes gewinnt eine unerhörte Tiefe. Wenn man einmal von allen Anthropomorphismen absieht, zu denen dieser Ausdruck der Heiligen Schrift verleiten kann, dann »ist die Ruhe Got-

¹⁸ Dieser Text wird im *Katechismus der Katholischen Kirche* (2002) zitiert.

¹⁹ Vgl. Augustinus, a.a.O., S. 298-333 (*De genesi ad litteram* IV, VIII,15-XX,37); weiterhin dazu die Anm. v. P. Agaësse, in: *Bibliothèque augustinienne*, a.a.O., S. 639-644.

tes sein Wesen selbst, seine Absolutheit.« »Wenn schon für den Menschen das Wohlgefallen an seinen Werken eine Unvollkommenheit und eine Schwäche ist, weil der Mensch, der sie vollbringen kann, mehr gilt als seine Werte, dann muß man umso mehr davon ausgehen, daß Gott seine Ruhe in sich selbst findet, da er dessen nicht bedarf, was er geschaffen hat, und da seine Geschöpfe nichts hinzufügen zu seiner Glückseligkeit. Diese ist sein innerstes Wesen. Sie fehlt ihm deshalb niemals.« Wie steht es also um den siebten Tag? Zu uns und für uns Menschen spricht die Schrift. Wenn dieser Tag »uns geoffenbart wird in seiner Anordnung nach Abschluß der Schöpfung, dann macht er uns deutlich, daß nur die Vollkommenen Zugang zu ihm finden. Er wird uns geoffenbart, um uns begreifen zu lassen, daß wir in Gott allein Ruhe finden.« Das ist entscheidend, um die wahre Nachahmung (*pia imitatio*) der Ruhe Gottes am siebten Tag zu erfassen, zu der der Mensch berufen ist. Sie besteht nicht darin, uns von unseren Werken auszuruhen. »Wir können eine letzte Ruhe nur in dem unwandelbaren Guten finden, in Gott, der uns geschaffen hat. Anders gesagt: Die wahre Ruhe des Menschen ist nicht Nachahmung, sondern Teilnahme an der Ruhe Gottes. Diese Teilnahme wird größer sein als unser Dasein.«²⁰

Zu Beginn seiner *Confessiones* schreibt Augustinus: »Du hast uns auf dich hin geschaffen, und ruhelos ist unser Herz, bis es ruhet in dir« (I,1,1).²¹

20 P. Agaësse, ebd., S. 641f.

21 Die Verbindung, die Augustinus zwischen der Ruhe Gottes und dem Schöpfungsmotiv herstellt, verdient Beachtung. Denn sie stellt, worauf P. Agaësse hingewiesen hat, eine Antwort auf das Dilemma Epikurs' dar. Aus reiner Liebe und ohne jede Notwendigkeit schafft Gott in seiner Allmacht und Freigiebigkeit die Lebewesen, um sie zur freien Teilnahme an der Ruhe zu berufen, die sein absolutes Sein ausmacht. Diese Auffassung von Gott und seiner Ruhe stellt alle Auffassungen auf den Kopf, die sich die antike Philosophie von der Beziehung des Seins zu den Seienden machen konnte. Das griechische Ideal der Ruhe, mag es nun aristotelisch oder epikureisch (*ataraxia*) sein, besteht genau darin, in sich und seinen Werken auszuruhen. Es ist äußerst erregend festzustellen, daß das christliche Ideal der Ruhe oder vielmehr die christliche Berufung zur Ruhe im Gegensatz steht zu dieser Selbstgenügsamkeit. Es findet seine Bestimmung durch die Annahme der Fülle des trinitarischen Lebens. Man könnte kaum besser den Unterschied zwischen heidnischem Denken und christlicher Offenbarung definieren.